

NomosHandbuch



Patricia Pfeil | Marion Müller | Christoph Mattes [Hrsg.]

Überschuldungs- forschung



Nomos



Deutscher Verein
für öffentliche und
private Fürsorge e.V.

NomosHandbuch

In der Reihe erscheinen herausragende Handbücher aus den Disziplinen und Forschungsfeldern der Sozial- und Geisteswissenschaften. Ausgewiesene Expert:innen legen den jeweils aktuellen theoretischen und methodischen Forschungsstand vor und präsentieren Forschenden, Lehrenden, Studierenden und Praktiker:innen fundiertes Grundlagenwissen aus allen relevanten Fachbereichen. Häufig interdisziplinär konzipiert, folgen die Handbücher einer klaren Struktur und sind gleichermaßen verlässlicher Wissensspeicher, konzises Nachschlagewerk und anregende Referenzquelle.

Patricia Pfeil | Marion Müller | Christoph Mattes [Hrsg.]

Überschuldungs- forschung



Nomos



Deutscher Verein

für öffentliche und
private Fürsorge e.V.

© Titelbild: iridescentstreet – stock.adobe.com

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-7560-0615-1 (Print)

ISBN 978-3-7489-4151-4 (ePDF)



Onlineversion
Nomos eLibrary

1. Auflage 2024

© Nomos Verlagsgesellschaft, Baden-Baden 2024. Gesamtverantwortung für Druck und Herstellung bei der Nomos Verlagsgesellschaft mbH & Co. KG. Alle Rechte, auch die des Nachdrucks von Auszügen, der fotomechanischen Wiedergabe und der Übersetzung, vorbehalten. Gedruckt auf alterungsbeständigem Papier.

Inhaltsverzeichnis

Überschuldungsforschung – ein Handbuch für Wissenschaft und Praxis	13
I. Grundlagen der Überschuldungsforschung und organisatorische Rahmenbedingungen	
I.1 Neuere Zugänge zum Verschuldungsbegriff	23
<i>Valentin Schnorr</i>	
I.2 Definitionen von Ver- und Überschuldung	31
<i>Dieter Korczak</i>	
I.3 Ursachen der Überschuldung	47
<i>Dieter Korczak</i>	
I.4 Die Überschuldungsquoten als sozioökonomischer Indikator und Seismograf in Zeiten multipler Krisenlagen	61
<i>Rainer Bovelet</i>	
I.5 Grundzüge und Herausforderungen des Insolvenz- und Restschuldbefreiungsverfahrens	77
<i>Carsten Homann</i>	
I.6 BAG-SB: Selbstverständnis, Geschichte, Aufgaben und aktuelle Herausforderungen der Überschuldung und der Schuldenberatung in Deutschland	89
<i>Ines Moers und Patrick Stahl</i>	
I.7 ASB Schuldnerberatungen GmbH – Dachorganisation der staatlich anerkannten Schuldenberatungen in Österreich	103
<i>Clemens Mitterlehner</i>	
I.8 Schuldenberatung in der Schweiz – Strukturen und Herausforderungen	111
<i>Pascal Pfister</i>	
I.9 Verschuldung, Schuldenberatung und Schuldenprävention in der Schweiz	117
<i>Christoph Mattes</i>	
I.10 Themen und Aktivitäten im Bereich Überschuldung in Europa	131
<i>Dieter Korczak</i>	
I.11 Gesetzliche Regeln zum Umgang mit Schulden als Grundlage der Schuldenberatung	145
<i>Christoph Becker</i>	

II. Zugänge zum Verschuldungsdiskurs

II.1	„Überschuldung“ und „Schuldnerberatung“ – Ausgewählte Prozesse der Problematisierung und der Institutionalisierung	163
	<i>Hans Ebli</i>	
II.2	Verschuldung im sozialstaatlichen Zwangskontext – dargestellt am Beispiel Jugendverschuldung in der Schweiz	179
	<i>Yann Bochler</i>	
II.3	Die gesellschaftliche Ermunterung zur Verschuldung	193
	<i>Jürgen Schraten</i>	
II.4	Institutionelle Wechselwirkungen zwischen Verschuldung und Sozialpolitik	207
	<i>Julia Kirsch</i>	
II.5	Finanzieller Stress und Überschuldung	225
	<i>Carmela Aprea</i>	

III. Interdisziplinäre Perspektiven auf den Überschuldungsdiskurs

III.1	Das verschuldete Selbst. Subjektivierung durch Schuldengeschichten aus ethnografischer Perspektive	239
	<i>Silke Meyer</i>	
III.2	Verschuldung aus haushaltsökonomischer Perspektive	253
	<i>Heide Preuße</i>	
III.3	Sozialmedizin und Gesundheitsförderung: Auswirkungen von Überschuldung auf Gesundheit und Ernährung	267
	<i>Eva Münster</i>	

IV. Überschuldete Menschen im Fokus

IV.1	Ver- und Überschuldung von jungen Erwachsenen in prekären Lebenslagen	279
	<i>Sally Peters</i>	
IV.2	Care Leaver*innen und das Risiko der Überschuldung	289
	<i>Angela Rein und Jana Osswald</i>	
IV.3	Mittelschicht und Überschuldung	303
	<i>Patricia Pfeil und Marion Müller</i>	
IV.4	Die Paarentität Überschuldeter	321
	<i>Udo Dengel</i>	

IV.5	Alter und Überschuldung	333
	<i>Matthias Becker</i>	
V. Finanzielle Bildung		
V.1	Verbraucherjournalismus als Element finanzieller Bildung	347
	<i>Barbara Brandstetter</i>	
V.2	Verschuldung und Alltagsmathematik	359
	<i>Katharina Angermeier</i>	
V.3	Kreditkompetenz bei Jugendlichen und jungen Erwachsenen	371
	<i>Hanne Roggemann</i>	
V.4	Überschuldungsprävention durch Bildung für nachhaltigen Konsum	385
	<i>Viola Muster</i>	
V.5	Finanzielle Bildung – Konzepte, Handlungsansätze und Diskurse	397
	<i>Birgit Happel</i>	
V.6	Verbraucher*innenbildung und Überschuldungsprävention	413
	<i>Arne Füller, Heiner Gutbrod und Ruth Pfeffer</i>	
VI. Methoden der Beratung und Intervention		
VI.1	Schuldenberatung – Genese, institutionelle Einbindung und feldspezifische Einordnung	431
	<i>Petra Bauer, Eva-Maria Lohner und Marc Weinhardt</i>	
VI.2	Soziale Schuldnerberatung als sozialarbeiterisches Beratungsangebot – Anknüpfung an den Forschungsstand	445
	<i>Laura Grünert</i>	
VI.3	Disziplinierung, Beratung und Prävention bei Ver- und Überschuldung	461
	<i>Christoph Mattes</i>	
VI.4	Gesprächsführung in der Sozialen Schuldenberatung	475
	<i>Harald Ansen</i>	
VI.5	Mediatisierung und Digitalisierung in der Schuldenberatung	491
	<i>Simon Rosenkranz</i>	
VI.6	Schuldnerberatung im digitalen Wandel – Chatberatung für ver- und überschuldete junge Menschen	503
	<i>Mara Stieler, Robert Lehmann und Achim Stieve</i>	

VI.7	Scham und Schulden – Spannungsfelder und ihre Bedeutung in Praxis wie Forschung	517
	<i>Kerstin Herzog</i>	
VI.8	Jugend-Schulden-Beratung. Ein Konzept zur Unterstützung und Begleitung Jugendlicher und junger Erwachsener in finanziellen Schwierigkeiten	529
	<i>Heiner Gutbrod</i>	
VI.9	Jugend-Schulden-Beratung. Unterstützung für Risiken jugendlicher Lebensgestaltung	551
	<i>Heiner Gutbrod</i>	
VI.10	Schuldnerberatung als Aufgabenfeld der Sozialen Arbeit und die Relevanz von Nachhaltigkeit	565
	<i>Kerstin Herzog, Sally Peters, Hanne Roggemann und Katharina Angermeier</i>	
VII. Methodische Fragen der Überschuldungsforschung		
VII.1	Evaluation und Wirksamkeit von Schuldnerberatung	581
	<i>Ulrich Walbrühl</i>	
VII.2	Datengrundlage quantitativer Überschuldungsforschung	593
	<i>Hanne Roggemann</i>	
VII.3	Qualitative Zugänge zum Forschungsfeld „Überschuldung“	605
	<i>Marion Müller und Patricia Pfeil</i>	
VII.4	Beurteilungen der finanziellen Stabilität mithilfe von Scoring-Modellen basierend auf Daten aus sozialen Medien	621
	<i>Aaron Mengelkamp</i>	
VII.5	Die microm ÜberschuldungsTypologie: Ein qualitatives Analysemodell zur Überschuldungsentwicklung der Verbraucher*innen in Deutschland	635
	<i>Rainer Bovelet</i>	
	Verzeichnis der Autorinnen und Autoren	647
	Sachregister	653

Abbildungsverzeichnis

Abb. I.3_1:	Überschuldungsursachen	57
Abb. I.4_1:	Indikatoren-Vergleich nach Abweichungswerten 2005 bis 2022: Überschuldungsquote zu Arbeitslosigkeit	65
Abb. I.4_2:	Indikatoren-Vergleich nach Abweichungswerten 2005 bis 2022: Überschuldungsquote zu Bruttoinlandsprodukt	68
Abb. I.4_3:	Indikatoren-Vergleich nach Abweichungswerten 2005 bis 2022: Überschuldungsquote zu Geschäftsklima	69
Abb. I.4_4:	Indikatoren-Vergleich nach Abweichungswerten 2005 bis 2022: Überschuldungsquote zu Privater Konsum	70
Abb. I.4_5:	Indikatoren-Vergleich nach Abweichungswerten 2005 bis 2022: Überschuldungsquote zu Sparquote	71
Abb. I.4_6:	Indikatoren-Vergleich nach Abweichungswerten 2005 bis 2022: Überschuldungsquote und Bewertung der „eigenen wirtschaftlichen Lage“	72
Abb. I.10_1:	High Level Principles on Financial Consumer Protection der OECD	141
Abb. II.4_1:	Der Wohlfahrtsstaat als Ver- und Entschuldungsregime	214
Abb. III.2_1:	Kreditaufnahmen nach Verwendungszwecken (in Prozent)	258
Abb. IV.2_1:	Dimensionen zur Einschätzung der Teilhabe	292
Abb. V.3_1:	Themenbereiche und Kompetenzfelder von Kreditkompetenz	376
Abb. V.3_2:	Testfrage zur Rolle von Bankberater*innen	377
Abb. V.3_3:	Testfrage zum Umfang von Kreditarten	378
Abb. V.3_4:	Testfrage zu Informationspflichten im Kauf auf Raten im Handel	379
Abb. V.3_5:	Testfrage zur Erkennung einer Überschuldungssituation	380
Abb. V.3_6:	Testfrage zu Fallstricken des menschlichen Verhaltens	381
Abb. V.6_1:	Bildungs- und Beratungsangebote im Umfeld finanzieller Alltagsorganisation und problematischer Verschuldung	417
Abb. VI.3_1:	Typologien von Prävention	468
Abb. VI.6_1:	Befragung der Ratsuchenden im Rahmen der Chatberatung	508

Abbildungsverzeichnis

Abb. VI.6_2: Ablauf der Chats	510
Abb. VI.8_1: Beratung in YoYo-Übergängen	545
Abb. VII.1_1: Wirkungsmodell Schuldnerberatung	589
Abb. VII.2_1: Prekäre Lebenslage, enthüllte und bekämpfte Überschuldung	594
Abb. VII.4_1: Kreditvergabeprozess	623
Abb. VII.4_2: Klier Hair Group GmbH (insolvent) und Ryf Coiffeur GmbH (solvent)	628
Abb. VII.4_3: Hallhuber GmbH (insolvent) und Jeans Fritz GmbH (solvent)	628
Abb. VII.4_4: Dashboard von Prototyp für Bonitätsprüfung von Unternehmen auf Basis von Daten aus sozialen Medien	630
Abb. VII.5_1: Die Pyramide der Überschuldungsanalyse	636

Tabellenverzeichnis

Tab. I.2_1:	Übersicht der Verschuldungsdefinitionen	36
Tab. I.2_2:	Überblick der Überschuldungsdefinitionen	41
Tab. I.3_1:	Stressskala von Holmes und Rahe; die acht wichtigsten Stressoren	55
Tab. I.4_1:	Staatliche Unterstützungsausgaben nach Krisen	63
Tab. I.10_1:	Übersicht über Akteur*innen und Themen im Bereich Überschuldung in Europa	133
Tab. I.10_2:	Überblick über Insolvenzordnungen in Europa, Oktober 2022	137
Tab. III.2_1:	Haushalte mit Krediten sowie Höhe der Restschuld nach Haushaltstyp	259
Tab. III.2_2:	Haushaltsbilanz für den Beispielhaushalt	264
Tab. VI.6_1:	Identifizierte Wirkfaktoren im Rahmen der Chatanalyse	511
Tab. VII.1_1:	Die Ansätze von Kirkpatrick (1994) und Kuhlemann (2006) im Vergleich	587
Tab. VII.4_1:	Stichprobe Insolvenzstudie 2020	627
Tab. VII.4_2:	Möglichkeiten und Grenzen von sozialen und traditionellen Medien, um die Datenbasis von Bonitätsprüfungen für Unternehmen zu ergänzen	629
Tab. VII.5_1:	microm ÜberschuldungsTypologie 2021/2022: Aggregation	641

Überschuldungsforschung – ein Handbuch für Wissenschaft und Praxis

Das vorliegende Handbuch Überschuldungsforschung bildet erstmals den Forschungsstand zu Ver- und Überschuldung im deutschsprachigen Raum ab. Es ist ein zentraler Meilenstein der wissenschaftlichen Auseinandersetzung mit Ver- und Überschuldung, gerahmt von Bezugsdiskursen wie Armut, Soziale Arbeit, Professionalität in der Schuldnerberatung und sozial- und wirtschaftswissenschaftlichen Forschungsmethoden. Somit ist es Auftakt und Zwischenbilanz zugleich. Die empirischen Befunde, das Wissen und die Diskurse, die in diesem Werk abgebildet sind, haben teilweise bereits eine gewisse Forschungstradition. Trotzdem, und das wirkt beim Umfang dieses Buches möglicherweise überraschend, weist der Forschungsstand zu Ver- und Überschuldung immer noch unbeantwortete Fragen auf, die diametral zum öffentlich wahrnehmbaren Verschuldungs- und Überschuldungsdiskurs stehen. So wird in der Fachöffentlichkeit mit bestechender Klarheit davon ausgegangen, dass Ver- und Überschuldung vor allem in besonders prekären Lebenslagen wie Delinquenz, Migration, Familie, Krankheit oder Alter vorzufinden sind. Doch sind genau zu diesen Annahmen, die die Praxis der Schuldenberatung und Armutsbekämpfung prägt, keine belastbaren empirischen Befunde vorzufinden. Überschuldung ist ein Forschungsgegenstand, der die blinden Flecken im eigenen Mittelpunkt aufweist. Den Forschungsstand und Fachdiskurs zusammenzutragen, zu systematisieren und weiteres Forschungsinteresse zu stimulieren, ist zentrales Anliegen und Anlass dieses Handbuchs.

Das Ziel

Durch dieses Handbuch wollen wir die Vielfalt der wissenschaftlichen und theoretischen Zugänge zu Überschuldung aufzeigen. Wenn wir die Fachdiskurse betrachten, wie diese aus unterschiedlichen Perspektiven heraus dieses Phänomen zum Problem konstituieren, so zeigt sich, dass es zu jedem Zeitpunkt der Verschuldungsverläufe immer auch Gewinner*innen dieser von Überforderung geprägten Situation gibt: Menschen, die mithilfe von Verschuldung in einer Art oder in einem Umfang gesellschaftlich teilhaben, wie sie es sich eigentlich nicht leisten könnten. Gläubiger*innen, die bei schlechter Zahlungsfähigkeit der Schuldner*innen durch einen höheren Zinssatz die Schulden verteuern und dadurch ihre Ertragslage steigern. Inkassounternehmen, die sich im internationalen Wettbewerb einen harten Preiswettbewerb und Erfolgsdruck leisten, um nicht bezahlte Forderungen für die Gläubiger*innen und sich selbst ertragreich einfordern zu dürfen. Der gesellschaftliche Umgang mit Verschuldung ist aus jeder Perspektive heraus von Partikularinteressen geprägt.

Bei der Auswahl der Buchbeiträge geht es uns darum, die enge Verbundenheit von Verschuldung und Gesellschaft aufzuzeigen, in der entgegen der häufig anzutreffenden Meinung eben nicht nur die Privatpersonen und Privathaushalte die Schuldner*innen und alleinigen Auslöser*innen des Problems sind und Unternehmen als Gläubiger*innen als die alleinigen Akteur*innen gelten, die nicht zu ihrem Geld kommen. In den klassischen volkswirtschaftlichen Geldkreisläufen kann dies auch umgekehrt sein, nämlich dass sich Unternehmen über den Kapitalmarkt von den Privathaushalten Geld zur Finanzierung ihrer Geschäftstätigkeit leihen und somit zu Schuldner*innen der Privathaushalte werden.

Ver- und Überschuldung zeigt sich als sehr schillerndes Phänomen, das gut und schlecht, erwünscht und unerwünscht oder förderungswürdig und verhin­dernswert zugleich ist.

Somit ergibt sich eine zentrale Zielsetzung: den Personen, Stakeholdern und Akteur*innen, die im Zusammenhang mit ihrem beruflichen Handeln Antworten auf Fragen zu Ver- und Überschuldung finden müssen, wie sie in ihrer Vielfältigkeit und im Facettenreichtum des Phänomens Schulden auftreten können, eine erste Orientierung zu bieten. Dafür soll dieses Handbuch eine breite Wissensgrundlage anbieten.

Die Adressat*innen

Dieses Handbuch ist an alle Leser*innen gerichtet, die gesellschaftliche Phänomene und Entwicklungen im Zusammenhang von Ungleichheit und Benachteiligung reflektieren und dabei auf der Suche nach Antworten auf Fragen sind, die oft nicht abschließend beantwortet werden können. Sind Schulden nun gut oder schlecht? Ab wann und wie intensiv benötigen überschuldungsbetroffene Haushalte Hilfe? Wie kann das alles wissenschaftlich erforscht und evaluiert werden? Und inwiefern sind die Ursachen und Folgen von Überschuldung auf individueller oder gesellschaftlicher Ebene zu lösen? Wissenschaftler*innen und Forschende, die sich diesen oder ähnlichen Fragen stellen, Praktiker*innen, die die Folgen von Überschuldung zu lösen haben, aber auch Studierende, die sich möglicherweise im Rahmen ihrer Semester-, Bachelor- oder Masterarbeit erstmals für das Thema Überschuldung begeistern, stellen die Adressat*innen dieses Handbuchs dar. Diese Adressat*innengruppen wollen wir für die Auseinandersetzung mit Überschuldung begeistern und dafür gewinnen, sich weiterführend mit diesem facettenreichen sozialen Problem auseinanderzusetzen.

Zum Aufbau

Das Handbuch Überschuldungsforschung richtet sich somit an Forschende, Lehrende und Lernende wie auch Praktiker*innen aus der Sozialen Schuldenberatung oder anderen Bereichen. Entsprechend breit ist das Handbuch angelegt. Es will den Lesenden grundlegende Informationen der Überschuldungsforschung und organisatorische Rahmenbedingungen der Schuldenbearbeitung vorstellen (Kapitel 1). Das Feld der Überschuldungsforschung ist gleichermaßen heterogen wie breit angelegt, die Zugänge zum Verschuldungsdiskurs (Kapitel 2) sind vor allem sozialwissenschaftlich orientiert, ihre disziplinäre Prägung ist jedoch sehr unterschiedlich (Kapitel 3). Einzelne Zielgruppen werden in Kapitel 4 beleuchtet, in Kapitel 5 werden verschiedene methodische Ansätze zu Prävention von Überschuldung und Intervention im Kontext der Schuldenberatung dargestellt. Kapitel 6 versammelt Beiträge zu methodischen Fragen und Vorgehensweisen in der Überschuldungsforschung.

Die Zusammenstellung der Beiträge des Handbuchs Überschuldungsforschung gleicht einer Expedition durch eine überraschende Vielfalt an Forschungsaktivitäten. Auch wenn die Unterschiedlichkeit von Forschungszugängen, der Forschungsmethoden und des jeweiligen Erkenntnisinteresses den Fachdiskurs vielfältig bis diffus wirken lassen, so lässt sich doch der eine oder andere gemeinsame Nenner innerhalb der Wissenschaftsgemeinde und der Praktiker*innen feststellen:

- Überschuldung ist das, was als Überschuldung gilt. Auch wenn die Theorie- und Rechtstradition im deutschsprachigen Raum ein einheitliches Verständnis von Schulden hervorgebracht hat, ist Überschuldung wesentlich kulturell, nationalstaatlich und durch einzelne wissenschaftliche Zugänge geprägt. Die unterschiedlichen Vorstellungen darüber, was Überschuldung ausmacht, orchestriert den Fachdiskurs unterschiedlicher Disziplinen.
- Das soziale Problem der Überschuldung zeigt sich als ein sehr dynamisches Phänomen: Es ist politisch erwünscht und wird nur eingeschränkt (sozialpolitisch) bekämpft. Eine eindeutige Problemhaftigkeit ergibt sich erst dann, wenn die Auswirkungen von Überschuldung den Anliegen der Wohlfahrtsregime widersprechen und zu befürchten ist, dass die wirtschaftlichen Beeinträchtigungen der Überschuldungsbetroffenen auf die Sozialbudgets übergehen.
- In den letzten Jahren haben sich unterschiedliche disziplinäre Forschungszugänge etabliert, die Überschuldung wissenschaftlich untersuchen und reflektieren können.
- Eine zielgruppenspezifische Betrachtung von Überschuldung zeigt, dass sowohl die Entstehungszusammenhänge als auch die Bewältigungsstrategien entsprechend der biografischen und schichtspezifischen Situation sehr unterschiedlich sind.
- Ein genuiner Bestandteil der Intervention zur Bekämpfung von Überschuldung ist Bildung und Befähigung zum eigenverantwortlichen Umgang mit Geld und Schulden.
- Die unterschiedlichen Definitionen, Begriffs- und Problemverständnisse stellen eine zentrale Herausforderung der Überschuldungsforschung dar. Wie wissenschaftlich mit dem Facettenreichtum des sozialen Problems der Überschuldung umgegangen werden kann, ist eine der zentralen Herausforderungen der Forschungspraxis.

Trotz der beträchtlichen Anzahl an Aufsätzen dieses Handbuchs, die für die Vielfalt des Überschuldungsdiskurses steht, ergeben sich bei genauer Betrachtung auch einige Forschungslücken und es würde sich lohnen, diese in absehbarer Zeit zu schließen:

- Der Fülle an Praxiskonzepten, die sich mit unterschiedlichen Komponenten der Überschuldungsthematik befassen, steht nach wie vor ein Mangel an wissenschaftlicher Forschung gegenüber, die die vielfältigen Bereiche und Themenfelder von Überschuldung in den Blick nimmt.
- Es fehlen weitgehend lebenslagenspezifische Befunde zu Überschuldung, so zum Beispiel zu wohnungslosen Menschen, Menschen mit psychischer Erkrankung, suchtbetroffenen oder selbstständig erwerbstätigen Menschen.
- Ebenso ist bislang nur unzureichend erforscht, inwiefern Übergänge im biografischen Verlauf von Betroffenen- oder Risikogruppen dazu beitragen, dass sich finanzielle Probleme und Überschuldung manifestieren. Denkbar wäre auch eine Nicht-Verschuldungsforschung, also der Frage nachzugehen, ob es Schutzfaktoren gibt, die genau in solchen Übergängen zur wirtschaftlichen Stabilisierung und Bewältigung beitragen und vor Überschuldung schützen.
- Eine weitere Forschungslücke lässt sich mit Blick auf die zahlreichen und unterschiedlichen Akteur*innen im Zusammenhang mit Überschuldung und deren Rolle, Perspektiven und Handlungsweisen ausmachen. Genannt seien hier beispielhaft Repräsentant*innen der Schuldeneintreibung (Inkassofirmen), Banken, Geldverleih und der Rechtspflege (Gerichte, Gerichtsvollzieher*innen, Insolvenzverwalter*innen, Rechtsanwält*innen). Deren berufliches Handeln ist ebenso unerforscht wie die Frage, inwiefern sich bei diesen Berufsgruppen normative Vorstellungen zu Überschuldung mit dem jeweiligen professionellen oder beruflichen Selbstverständnis vermischen.

- Weitgehend unerforscht ist auch, inwiefern diese Akteur*innen in ihrer Geschäftspraktik die gesetzlichen Rahmenbedingungen der Ver- und Überschuldung einhalten, ob und wie sie ihren Ermessensspielraum nutzen und was ihr Beitrag zur Vermeidung von Überschuldung sein könnte.
- Die disziplinären Perspektiven auf Überschuldung sollten sinnvollerweise durch weitere zentrale Disziplinen wie der Rechtswissenschaft, Wirtschaftswissenschaft und der Psychologie ergänzt und durch interdisziplinäre Forschungsvorhaben erweitert werden. Zwar sind aus der Psychologie einige Befunde im englischsprachigen Fachdiskurs zu finden. Dass sich aber zum Thema Überschuldung unterschiedliche Disziplinen zu Forschungscluster zusammenschließen, ist nur sehr selten zu finden.

Unser Dank

Wir danken allen Mitwirkenden, die dazu beigetragen haben, dass das Handbuch Überschuldungsforschung realisiert werden konnte. Dazu gehören in erster Linie die Autor*innen der Beiträge, die ihr Fachwissen und ihre wissenschaftliche Expertise in dieses Werk eingebracht haben.

Wir danken ebenso Regina Roland und Lisa Donath, die uns inhaltlich wie administrativ und manchmal auch liebevoll-disziplinierend unterstützt haben, das Buchprojekt voranzubringen.

Schließlich gilt unser Dank auch Alexander Hutzel, Fabiola Valeri und Eva Lang vom Nomos Verlag sowie Sandra Gillert und Anja Wolff von der Bundesarbeitsgemeinschaft Schuldnerberatung für ihre hervorragende fachliche Begleitung des Projekts.

Die Schlussredaktion und das Erscheinen dieses Buches waren leider auch geprägt vom überraschenden Tod eines mitwirkenden Autors. Am 15.07.2024 verstarb Harald Ansen (Beitrag VI.4), mit dem wir einen fachlich sehr geschätzten Kollegen, einen wertvollen Menschen und einen zuverlässigen Partner in der Weiterentwicklung der Schuldnerberatung verloren haben.

Die einzelnen Beiträge

Im ersten Kapitel „Grundlagen der Überschuldungsforschung und organisatorische Rahmenbedingungen“ werden neben Begrifflichkeiten und Ablauf des Privatinsolvenzverfahrens in Deutschland auch die relevanten Akteur*innen der DACH-Region vorgestellt. Im ersten Beitrag nimmt *Valentin Schnorr* in einem Überblickskapitel definitorische Abgrenzungen der verschiedenen Begrifflichkeiten vor. Anschließend erklärt *Dieter Korczak* die verschiedenen Perspektiven auf Ver- und Überschuldung. Überschuldung ist für ihn Ergebnis eines Prozesses. Er schlägt deshalb eine begriffliche Trennung in subjektive, relative und absolute Überschuldung vor. In einem weiteren Beitrag grenzt *Dieter Korczak* Ursachen und Auslöser der Überschuldung ab. Er betrachtet Überschuldung auf Basis kritischer Lebensereignisse. Die Beschreibung und Ausdifferenzierung von Überschuldungsfällen anhand sozio geografisch aufbereiteter Überschuldungsdaten stellt *Rainer Bovelet* vor. Er zeigt auf, dass die Analyse von Überschuldungsdaten ein wichtiger sozioökonomischer und sozialpolitischer Indikator zur Betrachtung der Gesellschaft und Verbraucher*innen ist. Überschuldung mündet oft im Privat-

solvenzverfahren, *Carsten Homann* beschreibt die Grundzüge und Herausforderungen, die mit dem aktuellen Verfahren verbunden sind.

Die Verortung der Sozialen Schuldenberatung und ihre politische und gesellschaftliche Weiterentwicklung geschieht über die entsprechenden Verbände. Hier haben die DACH-Staaten unterschiedliche Erfahrungen und Möglichkeiten. *Ines Moers* und *Patrick Stahl* stellen die Bundesarbeitsgemeinschaft Schuldnerberatung (BAG SB) in Deutschland vor und gehen auf die aktuellen Herausforderungen der Schuldnerberatung in Deutschland ein, die von einer Unterfinanzierung, Uneinheitlichkeit und einem (erwartbaren) Personalmangel geprägt ist. *Clemens Mitterlehner* erörtert die Geschichte und die Herausforderungen der ASB Österreich und zeigt auf, wie der Verband zu einem zentralen Akteur im österreichischen Privatkonkursverfahren wurde. Der Dachverband Schuldenberatung Schweiz wird von *Pascal Pfister* vorgestellt. In der Schweiz ist ebenfalls die Finanzierung von Schuldenberatung eine zentrale Herausforderung, geprägt von unterschiedlichen kantonalen sozialpolitischen Gegebenheiten. Derzeit scheint die Schweiz das Land zu sein, in dem aktuell die meisten sozialpolitischen Entscheidungen im Umgang mit Ver- und Überschuldung anstehen, in dem aber auch, im Vergleich zu anderen europäischen Ländern, diesbezüglich ein gewisser Nachholbedarf besteht. So steht zum Beispiel die Einführung eines gerichtlichen Restschuldbefreiungsverfahrens auf der politischen Agenda. Der Beitrag von *Pascal Pfister* wird ergänzt durch einen Aufsatz von *Christoph Mattes*, der die kulturellen Hintergründe und den Bezug von Überschuldung und Armut in der Schweiz aufzeigt. *Dieter Korczak* gibt einen Überblick über den Stand europäischer vergleichender Untersuchungen und zeigt auf, welchen Einfluss die EU auf das Entstehen der Überschuldungsforschung genommen hat. *Christoph Becker* schließlich betrachtet Überschuldung im deutschen Recht mit seiner Einbettung in das Recht der Europäischen Union. Der Beitrag betrachtet die in Deutschland als Teil der Europäischen Union herrschenden rechtlichen Rahmenbedingungen, unter denen Schulden – aus Gläubigersicht Forderungen – entstehen und zur Überforderung werden können.

Das zweite Kapitel zeigt unterschiedliche (disziplinäre) „Zugänge zum Verschuldungsdiskurs“ auf. *Hans Ebli* nimmt sich dem „sozialen Problem Überschuldung“ und dessen institutioneller Bearbeitung durch die Schuldnerberatung an. Er analysiert (De-) Institutionalierungsprozesse der Schuldnerberatung mit Blick auf die fachliche Grundpositionierung „Schuldnerberatung ist Soziale Arbeit“. Der Beitrag von *Yann Bochler* geht auf die Bedeutung von Schulden im Zwangskontext der Sozialhilfe in der Schweiz ein. Im Vordergrund steht dabei die moralische und symbolische Bedeutung von „Schulden“ insbesondere junger Menschen. Überschuldung als politisch erwünschtes Konstrukt thematisiert *Jürgen Schraten*. Private Überschuldung als Normalität, die Finanzialisierung der Alltagswelt und die Anforderungen, um die Autonomie in der Konsumgesellschaft zu schützen und auszuweiten, sind Gegenstand seines Beitrags. *Julia Kirsch* rückt die institutionellen Wechselwirkungen zwischen der Ver- und Überschuldung privater Haushalte und wohlfahrtsstaatlichen Strukturen in den Fokus. Indem Wohlfahrtsstaaten einerseits als Verschuldungs-, andererseits und zugleich als Entschuldungsregime konzipiert werden, macht sie deutlich, welche Rolle der Sozialstaat im Kontext privater Überschuldung einnimmt. *Carmela Aprea* stellt auf der Basis einer Arbeitsdefinition von finanziellem Stress Forschungsergebnisse zu dessen Ausprägungen im Kontext von makroökonomischen Krisen dar und diskutiert die potenziellen Auswirkungen von finanziellem Stress auf die psychische und körperliche Gesundheit sowie mögliche Schutzfaktoren.

Interdisziplinäre Perspektiven auf den Überschuldungsdiskurs finden sich im dritten Kapitel: Sozialpolitik, Haushaltsökonomie, Sozialmedizin oder auch die Rechtswissenschaften zeigen verschiedene

Perspektiven des Theoriediskurses zu Überschuldung auf. *Silke Meyer* geht in ihrem ethnografischen Beitrag auf die moralische Schuld von Überschuldung anhand der finanziellen Restschuldbefreiung ein und zeigt auf, wie durch die Prozesse der Subjektivierung strukturelle Umstände von Verschuldung und externe Schuldursachen unsichtbar gemacht werden. *Heide Preufse* bearbeitet Verschuldung aus haushaltsökonomischer Sicht und sieht diese als Teilbereich des Umgangs privater Haushalte mit Geld. Das Erkenntnisinteresse von Haushaltsökonomie richtet sich auf private Haushalte sowohl in ihren Funktionen für Wirtschaft und Gesellschaft (Makroebene) als auch auf das haushälterische Handeln im Einzelfall (Mikroebene). Methodische Herangehensweisen, Analysedimensionen und empirische Befunde beider Ebenen sind Gegenstand des Beitrags. *Eva Münster* fokussiert die Auswirkungen von Überschuldung auf Ernährung und Gesundheit unter einer sozialmedizinischen Perspektive. Überschuldung kann zu Verhaltensweisen führen, die sich negativ auf die Ernährung und Gesundheit auswirken. Überschuldung ist damit nicht ausschließlich ein ökonomisches und juristisches Phänomen, sondern wirft gesundheitliche Probleme auf, die die Lebenssituation der Betroffenen zusätzlich beeinträchtigen.

Im vierten Kapitel „Überschuldete Menschen im Fokus“ werden verschiedene Betroffenengruppen und Lebenslagen auf Basis empirischer Befunde analysiert. *Sally Peters* zeigt die Bedarfe und Problemlagen junger überschuldeter Menschen auf und betont, dass Schulden gerade bei armutsgefährdeten jungen Menschen nur eines von mehreren miteinander verschränkten Problemen darstellen. Eine besonders vulnerable Gruppe von jungen Menschen nehmen *Angela Rein* und *Jana Osswald* in den Blick. Sie untersuchen Care Leaver*innen, also junge Menschen, die in einem Heim oder einer Pflegefamilie aufgewachsen sind. Im Übergang fehlen ihnen wichtige Ressourcen, was ein im Vergleich zu Gleichaltrigen erhöhtes Risiko für Ver- und Überschuldung mit sich bringt. Die Autorinnen geben Hinweise dazu, wie die jungen Erwachsenen in Bezug auf ihre finanzielle Existenzsicherung besser unterstützt werden können, damit sie wirksam vor prekären und existenzbedrohenden Belastungen und damit dem Risiko für Ver- und Überschuldung geschützt sind. Ebenfalls eine spezielle Zielgruppe betrachten *Patricia Pfeil* und *Marion Müller*. Ihr Beitrag geht auf die Spezifika von überschuldeten Menschen aus der Mittelschicht ein und zeigt auf, welche Form von Identitätsarbeit diese leisten müssen, um sich trotz Überschuldung und Insolvenz als Mittelschichtsangehörige zu fühlen, und welche Strategien angewendet werden, um Überschuldung überwinden zu können. *Udo Dengel* analysiert die Paare, die in Überschuldung leben, und arbeitet heraus, wie sich die Identitätsgestaltung mit Fokus auf emotionale Komponenten und deren Verbalisierungen in Interviews als Paar darstellt. *Matthias Becker* zeigt in seinem Beitrag Alter und Überschuldung auf, dass im Alter mit einer Zunahme überschuldeter Menschen zu rechnen ist und damit neue Herausforderungen an die Schuldenberatung einhergehen.

Die Beiträge zu finanzieller Bildung und Prävention (Kapitel 5) stellen Ansätze und theoretische Zugänge zur Vermeidung von Überschuldung in den Vordergrund. Der Beitrag von *Barbara Brandstetter* zu Verbraucherjournalismus als Element von finanzieller Bildung greift den Bedarf nach entsprechenden Bildungsangeboten auf. Der Grad an finanzieller Bildung ist gering, um Menschen die Möglichkeit zu geben, sich in der finanzialisierten Alltagswelt zu bewegen, sollten sie zielgruppengerechte Informationen erhalten, die in den Medienkanälen zur Verfügung gestellt werden, in denen die Zielgruppen präsent sind. Eine Erweiterung der Diskussionen um finanzielle Bildung um Lebenslagen von Schulden und Armut fordert *Katharina Angermaier*. Sie führt aus, dass es nicht nur Kompetenzen sind, die dazu führen, dass Menschen in Überschuldungslagen rechnen oder schätzen, sondern ihr

Verhalten maßgeblich von gesellschaftlichen, sozialen wie persönlichen Faktoren beeinflusst wird. Der Beitrag von *Hanne Roggemann* fokussiert auf die (mangelnde) Kreditkompetenz von Jugendlichen und jungen Erwachsenen, die nicht zuletzt dazu führt, dass junge Menschen sich überschulden. Bildung ist auch Thema von *Viola Muster*, sie geht darauf ein, wie Bildung für nachhaltigen Konsum zur Vermeidung von Überschuldung beitragen kann. Während finanziell Überschuldeten oft nahegelegt wird, überflüssigen Konsum zu vermeiden, bleibt der Überkonsum der Mehrheitsgesellschaft vielfach unberücksichtigt. Sie plädiert deshalb dafür, ökologische Schulden und finanzielle Schulden stärker zusammen zu denken. *Birgit Happel* beschäftigt sich auf Grundlage der Biografieforschung und einer sozioökonomischen Praxisperspektive mit den soziologischen und sozialpsychologischen Dimensionen von Verschuldung. Sie sieht darin Anknüpfungspunkte für die Bildungs- und Berufspraxis, um der Ver- und Überschuldung vulnerabler Verbraucher*innen entgegenwirken können. Mit einer weitergehenden Prävention durch Verbraucherbildung setzen sich *Heiner Gutbrod*, *Ruth Pfeffer* und *Arne Füller* auseinander. Sie plädieren für eine Differenzierung aus Verbraucher*innenbildung und einer gezielten Überschuldungsprävention, die lebenslagenorientiert und parallel zur Entschuldungsberatung angeboten werden sollte.

Das sechste Kapitel zielt auf die professionelle Arbeit mit überschuldeten Menschen. Thematisiert werden Ansätze der Schuldenberatung als zentrale Interventionsinstitution. Insbesondere Jugendliche und junge Erwachsene werden als spezifische Betroffenen- und Zielgruppe immer wieder thematisiert. Die Schuldnerberatung reagiert darauf mit eigenen Konzepten und nimmt eine zentrale Rolle unter den Hilfen zur Bewältigung von Ver- und Überschuldung ein. *Petra Bauer*, *Marc Weinhardt* und *Eva-Maria Lohner* nehmen einen Überblick über die Genese, institutionelle Einbindung und feldspezifische Einordnung vor. Ausgehend von einer systematischen Aufarbeitung des deutschsprachigen Literaturstands werden Wirksamkeit und Effekte von Schuldenberatung dargestellt. Sie beschreiben Schuldenberatung als ein sozialpädagogisch zu verstehendes, psychosoziales Angebot, das neben der Bearbeitung individualisierender Faktoren auch gesellschaftliche Prozesse der Verschuldung und Entschuldung zum Gegenstand hat und diese zur Förderung der Alltagsbewältigung der Betroffenen zu nutzen versucht. Daran anknüpfend stellt *Laura Grünert* Soziale Schuldnerberatung als sozialarbeiterisches Beratungsangebot vor und schließt an den allgemeinen Beratungsdiskurs an. Eine reflektierte sozialarbeiterische Haltung ist zwingend, damit sich informatorisch-rechtliche Beratungsprozesse nicht auf Verwaltungshandeln reduzieren. Zugleich kann die Beratungspraxis durch ihre einmaligen Wissensbestände als wichtiger Ausgangsort für politisches Handeln verstanden werden. Der Beitrag von *Christoph Mattes* ordnet Schuldenberatung und Schuldenprävention in den Diskurs der Sozialdisziplinierung ein und zeigt auf, dass Beratung und Prävention nicht in der Weise voneinander getrennt werden können. Er nimmt eine systematische Einordnung der Zielsetzung der Vermeidung von Ver- und Überschuldung zwischen Verhaltens- und Verhältnisprävention und in das Spektrum möglicher Interventionszeitpunkte vor. Gesprächsführung in der Sozialen Schuldnerberatung als Form der personenbezogenen sozialen Dienstleistung ist Gegenstand des Beitrags von *Harald Ansen*. Im Zentrum stehen Gesprächsführungsansätze, die dem Aufbau und der Gestaltung einer vertrauensbasierten Arbeitsbeziehung, der systematischen Fallerkennung, der didaktisch fundierten Wissensvermittlung, der Motivationsförderung und der Ressourcenaktivierung dienen. Die zunehmende Digitalisierung der Schuldnerberatung thematisiert *Simon Rosenkranz*. Er stellt die verschiedenen Ebenen dar, auf denen sich Digitalisierung niederschlägt – die Ebene der Ratsuchenden, der Professionellen und der Organisation – und führt aus, wie sich dadurch

Kommunikation und Kommunikationswege zwischen diesen verändern. Konkretisiert werden die veränderten Bedingungen im Beitrag von *Mara Stieler*, *Robert Lehmann* und *Achim Stieve*. Die Autor*innen erörtern, wie sich Chatberatung als niedrigschwellige Methode gerade für die Beratung junger Menschen, deren Lebenswelt zunehmend hybrid ist, nutzen lässt und den Zugang zur Schuldenberatung eröffnet. Gerade Zugangshemmnisse und das Erleben von Scham können damit reduziert werden. Das Thema Scham in der Schuldnerberatung ist Gegenstand des Beitrags von *Kerstin Herzog*, die aufzeigt, dass Verschuldung mit den Normen der finanziellen Eigenständigkeit kollidiert. Sie plädiert für eine schamsensible Praxis der Schuldnerberatung. *Heiner Gutbrod* geht darauf ein, wie Überschuldung die Alltagsbewältigungsprozesse junger Erwachsener prägt, wenn sich das, was als Teilhabeerweiterungsoption begann, in ein Exklusionsrisiko verkehrt, und stellt die Bedeutung eines auf die Bewältigung finanzieller Schwierigkeiten im Jugendalter ausgerichteten Beratungsangebots der Jugendschuldenberatung heraus. In seinem Beitrag zur Jugendschuldenberatung stellt *Heiner Gutbrod* ein Konzept zur Unterstützung und Begleitung Jugendlicher und junger Erwachsener in finanziellen Schwierigkeiten vor. Einen weiteren Aspekt bringen *Sally Peters*, *Hanne Roggemann*, *Kerstin Herzog* und *Katharina Angermeyer* in den Diskurs um die Schuldenberatung ein. Sie beschreiben, wie Nachhaltigkeit zu einem Konzept innerhalb der Schuldnerberatung werden kann.

Im letzten Kapitel werden methodologische Aspekte der Überschuldungsforschung thematisiert. *Ulrich Wahlbrühl* stellt in seinem Beitrag die Wirksamkeit von Schuldenberatung in den Mittelpunkt. Verschiedene Evaluationsmodelle wie das Vier-Ebenen-Modell, der Stakeholder-Ansatz und das SROI-Modell werden diskutiert. Die Datengrundlagen quantitativer Überschuldungsforschung und ihre Grenzen beschreibt *Hanne Roggemann*. Obwohl Überschuldung ein weit verbreitetes Problem darstellt, fehlt es an einer einheitlichen Definition einer „Überschuldungssituation“ beziehungsweise einer einheitlichen Operationalisierung dieser Definition. Derzeit wird zwischen drei Messansätzen in Bezug auf Überschuldung unterschieden: das objektive, quantitative Modell, das subjektive Modell und das Verwaltungsmodell. Der Beitrag stellt die verschiedenen Messansätze vor und geht auf die jeweiligen Herausforderungen bezüglich der Datenlage und des Erkenntnisgewinns ein. Die charakteristischen methodischen Merkmale, das Feld Überschuldung qualitativ zu erforschen, und die damit verbundenen ethischen Herausforderungen adressiert der Beitrag von *Marion Müller* und *Patricia Pfeil*. Die Autor*innen stellen die Fallstricke des Zugangs zum Feld wie auch den Gewinn qualitativer Forschung im Feld dar. Scoring-Modelle und die Beurteilung der finanziellen Stabilität und Leistungsfähigkeit von Privatpersonen und Unternehmen auf Basis von Social-Media-Daten von Unternehmen sind Gegenstand des Artikels von *Aaron Mengelkamp*. Mit der micron Überschuldungstypologie stellt *Rainer Bovelet* ein Analysemodell zur Überschuldungsentwicklung vor, das auf Daten des Verbandes der Vereine Creditreform zurückgreift und die unterschiedlichen Formen, Intensitäten und Ausprägungen der Überschuldung von Verbraucher*innen in acht unterschiedliche Typen verdichtet.

Basel, Kempten und München, im Oktober 2024

Prof*in Dr. Patricia Pfeil
Prof*in Dr. Marion Müller
Dr. Christoph Mattes

I. Grundlagen der Überschuldungsforschung und organisatorische Rahmenbedingungen

I.1

Neuere Zugänge zum Verschuldungsbegriff

Valentin Schnorr

Abstract | Die Begriffe rund um Schulden sind vielfältig und werden nicht selten synonym verwendet. Schuld in ihrer pluralen Schreibweise verweist auf eine unbestimmte Anzahl an Schulden, Verschuldung dagegen vornehmlich auf einen Prozess, der Schulden nach sich zieht. Finanzielle Verpflichtungen deuten dagegen auf anerkannte oder auferlegte Schulden hin, denen eine geplante oder unbeabsichtigte Verschuldung vorangeht. Vor diesem Hintergrund lassen sich bereits mehrere Fragen zum Verschuldungsbegriff aufwerfen, auf die in diesem Beitrag näher eingegangen werden soll. Dabei liegt das Hauptaugenmerk auf wesentlichen Merkmalen der Begrifflichkeiten in der vornehmlich sozialwissenschaftlichen und sozialarbeiterischen Auseinandersetzung.

Stichworte | Schulden, Verschuldung, Verpflichtung, Verbindlichkeit, Überschuldung

1. Einleitung

In seiner Auseinandersetzung mit Schulden- und Überschuldungsdefinitionen hat Korczak (2003) bereits früh spezifische Merkmale zu unterschiedlichen Begriffen herausgearbeitet, die im Fachdiskurs näher definiert worden sind und in der Forschung Anwendung gefunden haben. Einige teils neuerliche sozialwissenschaftliche und sozialarbeiterische Kritiken an der Vielfalt der verwendeten Definitionen, ihren entsprechenden Auslegungen und den bei Studien zugrunde gelegten Erhebungsmethoden deuten darauf hin, dass es weitaus mehr Auseinandersetzung mit dem Gegenstand bedarf (Mattes, 2021; Peters, 2019; Ansen, Schwarting, 2015; Graeber, 2011; Meyer, 2011). Wie sich zeigt, weisen bestehende Begriffsdefinitionen zwar unterschiedliche Ausrichtungen auf, sie lassen sich aber entlang von mindestens vier Eigenschaftsausprägungen näher unterscheiden. Die nachfolgende Diskussion ist diesen Merkmalen gewidmet, aus denen die verfügbaren Begrifflichkeiten rund um Schulden bisher modelliert worden sind.

2. Statische und dynamische Merkmale von Schulden

Mit dem Begriff „Schulden“ wird in den Sozialwissenschaften und der Sozialen Arbeit zunächst auf die Beschreibung eines definierbaren Zustands nicht näher umschriebener finanzieller Forderungen gegenüber Personen und Haushalten abgehoben, mit dem das Feld jeder weiteren Auseinandersetzung mit Verschuldung abgesteckt werden soll. Von Schulden zu sprechen, dient damit einer Abgrenzung des Forschungs- und Arbeitsgegenstands, wobei Definitionen des Schuldenbegriffs überwiegend ahistorisch angelegt sind (Schnorr, Caviezel, Mattes, 2020), jedoch mit gewissen Werthaltungen einhergehen (Korczak, 2003, S. 5). Entscheidend ist, dass sich Schulden über Aussagen zu den finanziellen

Verhältnissen von Personen und Haushalten hinaus subjektiv und objektiv als solche erheben und abgrenzen lassen, die Aussagekraft dabei aber jeweils begrenzt bleibt und weiterführende Interpretationen über den Ursprung, den Umgang und die Folgen sowie die Qualität und die Formen dieses Zustands kaum zulässt. Je nach sozialwissenschaftlichem Forschungs- und sozialarbeiterischen Interventionsinteresse werden Schulden daher in Verbindung zu weiteren Gesichtspunkten gesetzt und vor dem Hintergrund disziplinärer Interpretationsansätze analysiert, die ihrerseits ein besseres Verständnis von bestimmten Zusammenhängen und Entwicklungsverläufen versprechen. Sie haben in der Vergangenheit eine Vielzahl an Auseinandersetzungen und Definitionen hervorgebracht, die meist in ihrer Auslegung jedoch voneinander abweichen. Diese Voraussetzungen erschweren es heute, spezifische Erkenntnisse zu Schulden in Beziehung zu setzen, allfällige Vergleiche anzustellen oder Zusammenhänge näher zu bestimmen (Peters, 2019, S. 5).

Schulden entstehen aus unterschiedlichen Gründen. Ihnen ist immanent, dass ihnen selbst ein Prozess vorausgeht, der sich in dem Begriff der finanziellen Verpflichtungen oder Verschuldung teilweise widerspiegelt. Ihm können zunächst individuelle oder staatliche Absichten und Zielsetzungen zugrunde liegen, die für betroffene Personen und Haushalte zeitlich betrachtet von kurzfristiger, vorübergehender oder anhaltender Dauer sein können. Personen und Haushalte gehen demnach, je nach Bedarf, unterschiedliche Verpflichtungen wie (Miet-, Telekommunikations-, Versicherungs- etc.) Verträge ein oder ihnen werden diese von Rechts wegen als Obligatorien (beispielsweise Krankenkassenobligatorium) oder Pflichten (beispielsweise Steuerpflichten) auferlegt. Sie können aber auch Ergebnis unbeabsichtigter und veränderter Lebenssituationen sein, die sich ungünstig auf die finanzielle und materielle Situation von Personen und Haushalten auswirken. So werden unter dem Begriff der kritischen Lebensereignisse im Fachdiskurs zahlreiche Ursachen subsumiert, die nicht selten als Ausgangspunkt von Verschuldungsprozessen von Personen und Haushalten gehandelt werden. Dazu gehören mitunter teilweise oder umfassende Einkommensausfälle oder Ausgabesteigerungen durch Erwerbslosigkeit, Scheidung und Trennung, Geburten von Kindern, eintretende oder verschlechterte gesundheitliche Situationen und dergleichen (Meyer, 2011, S. 173). Mit finanziellen Verpflichtungen und Schulden kann damit einerseits ein Zweck verfolgt werden, der sehr unterschiedlich ausgerichtet sein kann und nicht nur ökonomische Motive kennt. Schulden als Ergebnis von Lebensereignissen, die in ihrer Tragweite die finanzielle Situation von Personen und Haushalten wesentlich verschlechtern, sind andererseits nicht unwesentlich, da sie die Handlungsspielräume von Personen und Haushalten einschränken können. In der sozialwissenschaftlichen Schuldenforschung sind diese Dynamiken in der Vergangenheit wenig berücksichtigt worden, da Studien zu Schulden überwiegend entlang quantitativer Forschungsinteressen ausgerichtet wurden (Ansen, Schwarting, 2015, S. 168). In der Sozialen Arbeit bilden Studien, die zu einem verbesserten Verständnis von Verschuldungsverläufen und Verschuldungsdynamiken beitragen, hingegen unterschiedliche Ausgangs- und Anhaltspunkte für sozialarbeiterische Interventionen.

3. Objektive und subjektive Merkmale von Schulden

Mit dem Begriff „Schulden“ verbinden sich im Kontext finanzieller Verpflichtungen nicht nur Fragen nach ihren Formen und deren quantitativer Verbreitung, ihnen stehen auch subjektive Wahrnehmungen

gen von Schulden gegenüber, welche die Messbarkeit von Schulden wesentlich beeinflussen können. Begriffe wie Rechnungen, Forderungen, finanzielle Verpflichtungen, Zahlungsrückstände oder Mahnungen verweisen zwar auf ausstehende, finanzielle Ansprüche, sie legen subjektiv betrachtet aber noch nicht zwingend nahe, dass es sich dabei um Schulden im engeren Sinne handelt. Denn werden geforderte Geldbeträge direkt und entlang der zugrunde liegenden Vereinbarungen beglichen, so verwischen sich die subjektiv wahrgenommenen Konturen einer möglichen Schuld. Es ist entsprechend davon auszugehen, dass sich Personen und Haushalte im alltäglichen Wirtschaften zwar mehrheitlich darüber bewusst sein können, dass alle Formen von finanziellen Verpflichtungen, aus denen sich mögliche Forderungen einer finanziellen Gegenleistung ableiten lassen, analytisch betrachtet Schulden sind, letztlich nehmen sie diese jedoch nicht per se und von vornherein als solche wahr (Mattes, 2021, S. 31–32).

Wie der Blick in unterschiedliche Erhebungen zu Schulden zeigt, ist nicht nur die allgemeine Aussagekraft zu Schuldensituationen damit wesentlich erschwert, auch die Zugänge zu unterschiedlichen Personenkreisen sind zur Messung der Verbreitung spezifischer Schuldenformen (Peters, 2019, S. 21), des subjektiven Empfindens gegenüber Schulden und spezifischer Bewältigungsstrategien nicht unerheblich eingeschränkt. Die subjektive Wahrnehmung von Schulden kann darüber hinaus in rechtlicher Hinsicht keine Grundlage für die Bestimmung von schützenswerten Interessen schuldender Personen und Haushalte darstellen. Sie verlangen nach einer Grundlage, die sich ohne erheblichen Aufwand von außen bestimmen lässt. Die Rechtsgrundlagen zu betriebsrechtlichen Existenzminima orientieren sich entsprechend an weitgehend objektiv feststellbaren Messgrößen. Diese verleiten in der sozialwissenschaftlichen und sozialarbeiterischen Auseinandersetzung jedoch nicht selten dazu, alltags- und lebenslagenbezogene Aspekte weniger stark zu akzentuieren oder ganz aus dem Blick zu verlieren (Schnorr, Caviezel, Mattes, 2020, S. 97–98).

Erschwerend kommt hinzu, wenn Schulden besonders und einzig aus einer konsumbezogenen Perspektive betrachtet werden (Mattes, 2021, S. 33). Sie legt einerseits nahe, dass Schuldenursachen durch einen verbesserten Konsumentinnen- und Konsumentenschutz vermindert werden können, und wirft die Frage nach der „unzureichenden Verteilung verfügbarer Güter und Dienstleistungen“ (Wagner, 2010, S. 88) bei spezifischen Personengruppen auf. Andererseits wird damit jedoch auch das Interesse an den Ausprägungen besonderer Schuldenformen und deren Verbreitung in den Hintergrund gedrängt und der Blick auf die staatlich vorgesehene und gewollte finanzielle Verantwortung von Personen und Haushalten verstellt. Exemplarisch zeigt sich dieses staatlich ausgeprägte Pflichtenverständnis bezogen auf Personen und Haushalte am Beispiel der Schweiz, welches in den rechtlichen Rahmenbedingungen ebenso Eingang gefunden hat, indem staatlich auferlegte Forderungen wie personen- und haushaltsbezogene Steuern, Gebühren und Abgaben direkt eingefordert werden (Mattes, 2021, S. 33). Sie verlangt von betroffenen Personen und Haushalten eine andere finanzielle Verantwortung, als wenn diese durch direkte Lohnabzüge an Arbeitgebende übertragen wird (Mattes, Knöpfel, Schnorr, Caviezel, 2022, S. 52). Rechtliche Rahmenbedingungen können damit die subjektive Wahrnehmung und den Umgang mit möglichen Verschuldungsrisiken und Verhaltensformen von betroffenen Personen und Haushalten gegenüber nicht verzichtbaren Ausgabenpositionen mutmaßlich steuern und variieren (Schnorr, 2021, S. 19), sie regulieren letztlich aber auch das Verhältnis zwischen Individuen und dem Staat als spezifischem Gläubiger.

4. Individuelle und soziale Merkmale von Schulden

Mit dem Begriff „Schulden“ wird im Kontext finanzieller Verpflichtungen auch ein spezifischer Zustand sozialer Beziehung zwischen Personen, Haushalten und Organisationen beschrieben, der zunächst auf ihr aufeinander bezogenes, wirtschaftliches Handeln verweist. Dabei legen Transaktionen von zumeist qualitativ unterschiedlichen Tauschwerten zwischen diesen wirtschaftlich handelnden Personen, Haushalten und Organisationen die Grundlage, auf denen die Idee von Schulden im weitesten Sinne beruht. Sie ergibt sich aus einem Anspruch auf einen Ausgleich der eingegangenen oder auferlegten, gegenseitigen Verpflichtungen, indem vereinbarte oder angesetzte Leistungen und Gegenleistungen im versprochenen oder gesetzten Rahmen erbracht werden. Schulden beschreiben also die gegenseitigen Verpflichtungen einer sozialen, nicht selten vertraglich geregelten Tauschbeziehung, aus der sich Forderungen ableiten lassen, die zu einem gewissen Zeitpunkt vorderhand und versprochenermaßen erbracht werden sollten, seien diese Forderungen einmalig oder wiederkehrend (Mauss 1990). In der Auseinandersetzung mit Privatschulden wird je nach Erkenntnisinteresse auf spezifische Personengruppen oder Haushalte abgestellt. Bei ihnen wird implizit angenommen, dass sie entweder individuelle oder gemeinschaftliche Wirtschaftseinheiten bilden, auch da bestehende Verpflichtungen direkt oder indirekt auf sie zurückwirken. Entsprechend verspricht der Idealzustand eines „[...] normativen Postulats der Schuldenfreiheit [...]“ (Mattes, 2021, S. 30) dabei zunächst die Kontrollierbarkeit bestehender Zahlungsverpflichtungen von betreffenden Personen und Haushalten. Dabei wird jedoch ausgeblendet, dass wirtschaftliches Handeln auch finanzielle Flexibilität voraussetzt, die Verschuldungsmöglichkeiten miteinschließt. Sie ergibt sich mitunter aus gebildeten Rücklagen, gezielten Strategien des individuellen Schuldenmanagements, überbrückenden Vorschussleistungen von Arbeitgebenden, erhöhten Arbeitspensen und vermehrten Arbeitseinsätzen von Arbeitnehmenden, dem Abwickeln von Lebensunterhaltskosten über eine unternehmerische Selbstständigkeit, dem Reduzieren von Ausgaben und Investitionen auch in die eigene Gesundheit, dem Überziehen von Zahlungskonten, dem Erschließen weiterer Quellen durch den Verkauf von Wertgegenständen, der subsistenzwirtschaftlichen Nutzung von Garten- und Agrarflächen oder Rückgriffen auf familiäre und soziale Netzwerke als finanziell und materiell Unterstützende und Darlehngabende (Mattes, 2021, S. 32). Die Aufzählung ist nicht abschließend, deutet aber die Komplexität möglicher, verbleibender Handlungsspielräume an (Schnorr, Caviezel, Mattes, 2020, S. 97–98), die ursächlich für die „Unschärfe beim Übergang von einer unproblematischen zu einer unwirtschaftlichen Verschuldung“ (Mattes, 2021, S. 31) zeichnen dürfte. Wird beispielsweise die individuelle Lebensgrundlage der Tilgung finanzieller Verpflichtungen untergeordnet (Wagner, 2010, S. 88), kann dies vorderhand den Anschein einer drohenden Unterversorgung erwecken, obwohl im Extremfall auch philanthropische Angebote wie Tafeln ebenso als Teil einer Bewältigungsstrategie bei finanziellen Engpässen überbrückende oder dauerhafte Stabilisierungsfunktionen haben können. Eine Verschuldung von Personen und Haushalten ist damit auch vor dem Hintergrund ihrer verbleibenden individuellen Handlungsspielräume zu betrachten, was eine systematische Erfassung der Sachverhalte wesentlich erschwert.

5. Relative und extreme Merkmale von Schulden

Mit dem Begriff „Schulden“ verbinden sich im Kontext finanzieller Verpflichtungen damit weiterführende Überlegungen, was ihr Verhältnis zu den Einkommen und Vermögen von verschuldeten Personen und Haushalten anbelangt. Dabei stehen Schulden besonders dort im Fokus, wo sie die Lebensgrundlagen von Personen und Haushalten potenziell bedrohen können und zu einem Armutsrisiko werden. Stellen finanzielle Verpflichtungen von verschuldeten Personen und Haushalten ein längerfristiges und existenzielles Problem für sie dar, ist die Lebensgrundlage nach rechtlicher Auffassung entlang betriebsrechtlicher Existenzminima bevorzugt zu sichern, indem diese vor weiteren Eingriffen geschützt werden (vgl. Artikel 92–93 des Schweizerischen Konsumkreditgesetzes SchKG). Verschuldete Personen und Haushalte in knappen finanziellen Verhältnissen sollen entsprechend nicht vorbehaltlos Schulden und Verpflichtungen weiter bedienen müssen, wenn diese ihre Existenz bedrohen oder hinzukommende Lebensereignisse wie Einkommensausfälle und drohende Notlagen eine sogenannte „Überschuldung“ hervorrufen. Mit dem Begriff der „Überschuldung“ wird dabei vorerst eine rechtliche Auslegung der Sachverhalte angestrebt, die in einigen Definitionen anzutreffen ist und wiedergegeben wird. So hält Rodari (2020) in ihrer Auslegung zum Verschuldungsbegriff in der Schweiz stellvertretend für viele Autorinnen und Autoren Folgendes fest: „Aus rechtlicher Sicht wird Überschuldung als die dauerhafte Unfähigkeit definiert, seinen finanziellen Verpflichtungen nachzukommen und seine Schulden zurückzuzahlen“ (Rodari, 2020, S. 538). Genau dieser Anspruch ist es jedoch, welcher einerseits zwar vielversprechend daherkommt, andererseits aber kaum eine Operationalisierung des Begriffs zulässt, ohne die Definition selbst infrage zu stellen (Mattes, 2021, S. 37).

Mit dem Begriff der „Überschuldung“ wird entsprechend in dem Schuldendiskurs ein Konzept eingeführt, welches auf sozialwissenschaftliche und sozialarbeiterische Auseinandersetzungen abgefärbt hat oder diese aktiv verändern soll. Dieses ist nach wie vor als kritisch zu betrachten, da unterschiedliche Zwecke damit verbunden werden. Vor einigen Jahrzehnten wurde bereits von Huls (1993) entsprechend festgestellt, dass sich mit dem Begriff der Überschuldung gleich zwei unterschiedliche Perspektiven verbinden. Er schreibt dazu, dass „Juristen sie als Teil der Rechtsvollstreckung definieren, während Schuldenberatende und Sozialarbeitende Überschuldung mehr als ein soziales Problem betrachten“ (Huls, 1993, S. 224). Die Auseinandersetzungen mit existenziellen Verschuldungsformen und Fragen der Überschuldung bergen aufgrund rechtlicher Herangehensweisen und Auslegungen zwar das Potenzial, unterschiedliche Bedarfsgruppen trennscharf und ohne großen Aufwand voneinander abzugrenzen, sie verleiten in sozialarbeiterischen und sozialwissenschaftlichen Kontexten jedoch nicht selten dazu, voreilige Schlüsse zu ziehen, die weitab von individuellen Frage- und Problemstellungen betroffener Personen und Haushalte und deren Interpretation liegen (Schnorr, Caviezel, Mattes, 2020, S. 97–98).

6. Schlussfolgerungen

Wie sich zeigt, determinieren insbesondere vier unterschiedliche Eigenschaftsausprägungen den Begriff „Schulden“ implizit oder explizit. Sie alle lassen, je nachdem, welche Anteile stärker akzentuiert

werden, sehr unterschiedliche Definitionen des Begriffs zu und heben für sich genommen jeweils auf spezifische Aspekte von Schulden ab. Entsprechend ist nicht notgedrungen eine stärkere Vereinheitlichung der Begriffsdefinitionen anzustreben, vielmehr lohnt es sich, darüber nachzudenken, welche der bestehenden Begrifflichkeiten im sozialwissenschaftlichen und sozialarbeiterischen Fachbereich tatsächlich auch geeignet sind, sowohl den Erhebungs- und Arbeitsmethoden als auch den beruflichen Anforderungen angemessen Rechnung zu tragen. Neben einer Vielzahl von unterschiedlichen Begriffen haben sich auch unterschiedlichste Attribuierungen durchgesetzt, die zur weiteren Präzisierung von Schuldenformen beitragen sollen und dazu dienen, ihre Auswirkungen und Qualität näher zu umreißen. Relevant scheint hier jedoch in der Anwendung von Begrifflichkeiten zu sein, die konzeptionellen Implikationen verwendeter Begriffe verstärkt hervorzuheben und zu vergegenwärtigen. Denn besonders in sozialwissenschaftlichen und sozialarbeiterischen Forschungs- und Arbeitsgebieten scheint die bisweilen unkritische Anwendung spezifischer Begriffe nicht selten auch die Perspektive auf wesentliche Aspekte zu verstellen, wie die Wahrnehmung von Schulden durch betroffene Personen und Haushalte oder deren Bewältigungsstrategien. Sie dürften sich letztlich auch auf die Interpretation von Verschuldungsthemen und ihr geeignete Interventionsansätze auswirken. Ein Begriff, der sich hier besonders hervortut, ist jener der „Überschuldung“, welcher ohne Weiteres in den fachlichen Sprachgebrauch übergegangen ist, ohne den teilweise sehr reduzierten Blickwinkel auf die Lebensumstände von betroffenen Personen und Haushalte damit ausreichend in Betracht zu ziehen und die Schlussfolgerungen zu hinterfragen.

Literaturverzeichnis

- Ansen, Harald, Schwarting, Frauke (2015). Werthaltigkeit und Nachhaltigkeit von Sozialer Schuldner- und Insolvenzberatung. Eine Metastudie empirischer Arbeiten. BAG-SB Informationen (4). S. 164–211.
- Graeber, David (2011). Debt: The First 5000 Years. New York: Melville House
- Huls, Nick (1993). Towards a European approach to over-indebtedness of consumers. Journal of Consumer Policy 16, S. 215–234. Verfügbar unter: <https://doi.org/10.1007/BF01418377> (zuletzt geprüft am 18.12.2023).
- Korczak, Dieter (2003). Definitionen der Verschuldung und Überschuldung im Europäischen Raum. Literaturrecherche im Auftrag des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend. Verfügbar unter: https://www.schuldenberatung.at/downloads/infodatenbank/statistiken-daten/literaturstudie_verschuldung_korczak.pdf (zuletzt geprüft am 18.12.2023).
- Mattes, Christoph (2021). Schuldenberatung und Schuldenprävention als Soziale Arbeit. Grundwissen und Handlungskonzepte. Stuttgart: Kohlhammer.
- Mattes, Christoph, Knöpfel, Carlo, Schnorr, Valentin, Caviezel, Urezza (2022). Abschlussbericht der SNF-Studie. In der Sozialhilfe verfangen – Hilfeprozesse bei Armut, Sozialhilfe und Schulden. Muttenz: Fachhochschule Nordwestschweiz. Hochschule für Soziale Arbeit.
- Meyer, Silke (2011). Prekäre Beziehungen. Zur kulturellen Logik der Verschuldung. Wien: Österreichische Zeitschrift für Volkskunde 114, H 2, S. 163–185.
- Mauss, Marcel (1990). Die Gabe. Form und Funktion des Austauschs in archaischen Gesellschaften (1923–24). Frankfurt a. M.: Suhrkamp.
- Peters, Sally (2019). Armut und Überschuldung. Bewältigungshandeln von jungen Erwachsenen in finanziell schwierigen Situationen. Wiesbaden: Springer VS.

- Rodari, Sophie (2020). Überschuldung. In: Jean-Michel Bonvin, Pascal Maeder, Carlo Knöpfel, Valérie Hugentobler, Ueli Tecklenburg (Hrsg.), Wörterbuch der Schweizer Sozialpolitik. Zürich: Seismo, S. 538–540.
- Schnorr, Valentin, Caviezel, Urezza, Mattes, Christoph (2020). Zum Begriff „Schulden“ – Ein Plädoyer zur Rekapitulation über die eigenen Fachbegriffe und die eigene Fachlichkeit. BAG-SB Informationen (3), S. 96–100.
- Schnorr, Valentin (2021). Verschuldungs- und Erwerbssituation von Menschen in der wirtschaftlichen Sozialhilfe der Schweiz. Eine quantitative Annäherung. In: Christoph Mattes, Valentin Schnorr, Urezza Caviezel, Carlo Knöpfel (Hrsg.), Verschuldet zum Arbeitsamt. Empirische und theoretische Grundlagen, Beratung und Intervention. Wiesbaden: Springer VS, S. 15–32.
- Wagner, Thomas (2010). Armut und Schulden. In: Christoph Mattes (Hrsg.), Wege aus der Armut. Strategien der Sozialen Arbeit. Freiburg i. Br.: Lambertus, S. 86–94.

